

Audioguide: Kleinenknetter Steine

von Eric Birkefeld, Lukas Korczanowski und Nick Reinhold

Einleitung

Wir befinden uns hier bei den sogenannten "Kleinenknetter Steinen 1 und 2", ein wie ich finde wunderbares Beispiel für zwei Großsteingräber. Wie der Name schon vermuten lässt, handelt es sich hierbei um Grabanlagen, die mithilfe von riesigen Steinen errichtet wurden. Die Anlagen fallen in die Zeit der Megalithik, die von 5000 bis 2000 v. Chr. reichte. Das bedeutet, dass einige Gräber sogar schon vor dem Bau der ägyptischen Pyramiden existiert haben. Der Begriff Megalithik stammt aus dem griechischen und bedeutet zu deutsch "große Steine", wobei Mega für groß und Lithos für Stein steht.

Falls ihr euch noch nichts unter dem Begriff der Megalithik vorstellen könnt, denkt an den berühmten Steinkreis von Stonehenge oder an die berühmten Hinkelsteine aus Asterix und Obelix, die in einer Reihe aufgestellt werden. Neben Steinkreisen und Steinreihen stellen die verschiedenen Formen von Großsteingräbern die häufigsten Bauten dar. Dazu zählen Dolmen, die einfachste Form von Megalithgräbern, oder auch Hünenbetten, wie es zum Beispiel auch die Kleinenknetter Steine sind. Hünenbetten sind die größte Form von Großsteingräbern. Sie können bis zu 100m lang sein. In ihrer Umfassung aus aufrechtstehenden Findlingen befindet sich dann die eigentliche Grabkammer.

Die Anlage die wir hier sehen können, wird der Trichterbecherkultur zugewiesen, die von etwa 4200 bis 2800 v. Chr. andauerte. Dabei handelt es sich um eine Kultur aus der Jungsteinzeit die sich durch ihre charakteristischen Keramikgefäße auszeichnet, die sogenannten Trichterbecher. Sie war vor allem in Skandinavien und Nordeuropa verbreitet, darunter vor allem auch im Norden des heutigen Deutschlands.

Wenn Ihr die Trichterbecherkultur hautnah erleben wollt, könnt Ihr der Straße der Megalithkultur folgen, zu der auch die Kleinenknetter Steine zählen. Die Straße führt Euch zu 33 archäologischen Stationen mit 70 Großsteingräbern aus der Jungsteinzeit. Neben den beeindruckenden Gräbern gibt es eine nicht weniger beeindruckende Landschaft zu entdecken.

Die Kleinenknetter Steine sind somit nicht nur ein faszinierendes Beispiel für Großsteingräber, sondern geben auch Einblick in das Leben und die Kultur der Menschen, die vor Tausenden von Jahren hier gelebt haben. Sie sind ein wichtiger Teil des kulturellen Erbes Norddeutschlands und ein Zeugnis der beeindruckenden Baukunst der Vergangenheit. Wie die Anlage genau erbaut wurde, erzählt euch nun Johannes.

Bauweise

Hallo zusammen, um mich kurz vorzustellen: Mein Name ist Johannes, ich war schon an so manchem Megalithgrab auf der ganzen Welt. Und ich glaube, ich hab es jetzt raus, wie damals diese Hünenbetten errichtet wurden.

Wie zwei Riesen liegen die Hünenbetten vor Kleinkneten da, findet Ihr nicht auch? So beschrieb es auch 1660 der Bentheimer Pastor und Gelehrte Johan Picardt. Er war der Meinung, dass diese großen Anlagen nur das Werk von Riesen sein könnten.

Doch im achtzehnten Jahrhundert änderten sich die Meinungen und man war sich sicher, die Findlinge wurden mit Hebebäumen und Kränen an ihre Position gebracht. Doch ich und meine Kollegen aus dem zwanzigsten Jahrhundert sind der Meinung, die Steine wurden mittels hölzerner Rollen, wahrscheinlich geglätteten Baumstämmen, transportiert. Um die Decksteine zu platzieren, wurden Rampen gefertigt, welche auch durch Spuren im Boden nachgewiesen werden konnten. Auf den hölzernen Schienen wurden die Findlinge wohl mit einem Holzschlitten an diesen Ort gezogen. Dabei war die Kraft von mehreren hundert Personen nötig – je nach Größe des Steines wurden wahrscheinlich auch Zugtiere eingesetzt.

Wie ich darauf komme? Auf meinen Reisen konnte ich beobachten, dass auch heute noch in einigen Teilen der Welt große Steinanlagen errichtet werden. Dort hab ich gesehen, dass die Errichtung dieser Anlagen nur unter größten Kraft und Zeitaufwand möglich ist.

Eine ähnliche Vorgehensweise ist auch hier denkbar. Auf Grundlage dessen habe ich für Kleinkneten Eins bei hundert Personen einen Arbeitsaufwand von dreieinhalb Monaten mit einem zehnstündigen Arbeitstag errechnet. Da die Menschen damals ausschließlich Selbstversorger waren, mussten sie gleichzeitig für ihre Ernährung sorgen, deshalb hat es wohl wesentlich länger gedauert so ein Großsteingrab zu bauen.

Wenn wir uns das rekonstruierte Hünenbett Kleinkneten 1 anschauen, so fällt auf dass es etwa 50 Meter lang und sieben Meter breit ist. Die verwendeten Findlinge wiegen in ihrer Gesamtheit etwa 280 Tonnen. Das entspricht in etwa 19 Eisenbahnwagons. Die Erde, die dabei zum Hügel aufgeschüttet wurde passt in etwa 25 Wagons.

Kleinkneten 2 dagegen ist mit 34 Metern Länge etwas kleiner als das Nachbargrab, umfasst dafür aber drei Grabkammern. Das ist für Niedersachsen einzigartig.

Ich hoffe, ihr wisst jetzt besser darüber Bescheid, wie diese großen Steine an diesen Ort gelangt sind. Werft doch mal einen Blick in die Grabkammer von Kleinkneten Eins.

Könnt ihr euch vorstellen wie die Gräber genutzt wurden?

Nutzung

Die Megalithanlagen von Kleinkneten sind Grabanlagen, in deren Grabkammern von etwa dreitausendfünfhundert bis zweitausendachthundert vor Christus menschliche Überreste beigesetzt wurden. Auch in späteren Epochen wurden die sichtbaren Megalithanlagen noch genutzt, z.B. für gelegentliche Nachbestattungen.

Schauen wir mal in die Steinzeit, dort hat die kleine Helga gerade ihr ihre Oma beerdigt. Vielleicht kann sie uns mehr erzählen?

Hallo ich bin Helga von Steintisch, leider ist vor einiger Zeit meine Oma gestorben. Da durfte ich zum ersten Mal bei einer Beerdigung in unserem Dorf Hünenbett dabei sein. Ich kann euch sagen, dass war ganz schön viel Aufwand. Es mussten extra, die aller schönsten, Gefäße gemacht werden, um sie ihr mit ins Grab zu geben, viel schöner als die, die wir sonst benutzen. Ich habe mit meinen Tanten einen schönen Becher für meine Oma gemacht. Dann haben wir ein großes Festmahl vorbereitet und gefeiert. Das hätte meiner Oma sicherlich gefallen. Es gab so viele verschiedene Speisen und so viele Menschen sind aus der ganzen Gegend gekommen. Wir haben meine Oma alle zusammen zum Grab getragen. Ich durfte sie sogar mit in die Grabkammer bringen und ihr unsere schönen Keramik Gefäße mitgeben. Wir mussten zwar erst ein paar Knochen zur Seite schieben, aber so ist Oma wenigstens nicht alleine.

Das klingt nach einer würdigen Bestattung, neben den Keramikgefäßen haben die Archäologen auch Knochen, Steingeräte wie Beile oder Pfeilspitzen und auch Bernsteinperlen gefunden.

Der spannendste Fund war allerdings ein interessantes Gefäß, auf dessen Bauchwandung befinden sich 6 vorgezogene Öffnungen. Es ist der einzige Fund dieser Art aus der Steinzeit. Die Archäologen diskutieren noch darüber, ob es sich um eine Lampe oder ein Zwirngefäß handelt.

Die Knochenüberreste aus anderen Megalithanlagen zeigen, dass es sich bei den Gräbern um Gemeinschaftsgräber handelt, bei denen die Toten mit Grabbeigaben in der Grabkammer als Ganzkörperbestattung beigesetzt wurden. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass es auch Bestattungen von einzelnen Körperteilen und Knochen gab. Die Toten wurden nacheinander bestattet und wenn ein neuer dazu kam, wurden wohl teilweise die Gebeine der schon Bestatteten zur Seite geschoben, um Platz zu schaffen.

Doch wer hat das alles herausgefunden? Wer sind die Menschen die sich dafür interessieren? Schon lange gibt es ein Interesse an den Megalithanlagen. Deshalb wurde schon im früh angefangen, sie zu erforschen. So sind ein Großteil der Anlagen schon vor dem zwanzigsten Jahrhundert ausgegraben, aber auch geplündert, oder sogar als Steinbruch genutzt worden. Einige Großsteingräber sind so komplett verschwunden.

Forschungsgeschichte

Die Megalithgräber in Kleinenkneten liegen in einem archäologisch reichen Gebiet, was auch oft als "Quadratmeile deutscher Vorgeschichte" bezeichnet wird. Die ersten Ausgrabungen in den 1930ern waren nicht nur aufgrund ihres Umfangs bemerkenswert, sondern werfen auch Licht auf die archäologische Arbeit und den politischen Kontext in Niedersachsen zur Zeit des Dritten Reiches.

Der Auslöser für die Grabungen von Kleinenkneten war das 1933 erschienene Buch "Germanische Gotteshäuser zwischen Weser und Ems" von Hermann Wille. Wille, ein archäologischer Laie, behauptete, dass es sich bei den Hünenbetten um Fundamente altgermanischer Kulthallen handele, was er auch mit Konstruktionszeichnungen belegen wollte.

Diese Behauptungen, obwohl heute widerlegt, erregten damals großes Interesse, auch wegen Willes politischer Verbindungen. Der öffentliche Druck führte schließlich zur Entscheidung, seine Hypothesen durch die Ausgrabung eines Megalithgrabs zu überprüfen.

Nach einer kritischen Rezension von Willes Buch durch den Archäologen Karl-Hermann Jacob-Friesen begannen die Ausgrabungen in Kleinenkneten. Trotz politischem Druck übernahm dieser die Leitung der Grabungen am Hünenbett I im Juni 1934. Dabei gab es mehrere Wechsel in der Grabungsleitung, darunter war auch Günter Martiny. Dieser wollte Willes Kulthallentheorie bestätigen und schreckte auch nicht vor der Manipulation von Befunden zurück. Er wurde schnell von Karl Michaelsen abgelöst, der die Grabungsleitung bis zum Ende innehatte.

Es wurden viele Funde wie z.B. Bernsteinperlen, Pfeilspitzen, Steinbeile und menschliche Knochen entdeckt, aber keine Kultbauten, wie von Wille behauptet. Die Grabungen wurden als vorbildlich betrachtet, da Naturwissenschaftler wie Bodenkundler und Botaniker einbezogen wurden. Diese kamen unter anderem zu dem Schluss, dass der Erddamm im Hünenbett künstlich aufgeschüttet wurde. Diese Erkenntnis war entscheidend, um Hermann Willes Kulthallentheorie zu widerlegen.

Die Ausgrabung und Rekonstruktion des Hünenbettes I erfolgte mit Hilfe des Reichsarbeitsdienstes. Erst anschließend wendete man dem Grab Kleinenkneten 2 zu, das überraschenderweise drei Grabkammern enthielt.

Es zeigte sich, dass die Hünenbetten I und II in Kleinenkneten etwa zur gleichen Zeit existierten.

Die Untersuchung der "Großen Steine" von Kleinenkneten spiegelte die vielfältigen Meinungen und Interessen im archäologischen Geschehen Deutschlands während des Dritten Reiches wider. Diese Episode zeigte, wie stark unterschiedliche Ansätze in dieser Zeit auf diesem Gebiet miteinander konkurrierten.

Doch damit nicht genug der Herausforderungen. Ein tragischer Brand zerstörte das Museum, das die Geschichte der Kleinenknetener Steine bewahrte. Ein Verlust nicht nur von Artefakten, sondern auch von wertvollem Kontext, der uns zu einem Neuanfang zwang.

Die Kleinenknetener Steine sind nicht nur stumme Zeugen der Vergangenheit, sondern auch ein Spiegel des Wandels in der Archäologie. Ihre Geschichte ist noch nicht zu Ende geschrieben, und jede Generation von Forschern trägt dazu bei, sie weiter zu entschlüsseln, vielleicht ja auch du?